

# Untersuchungen an Wohnbauten im Städtchen Unterseen (Unter de Hüsere 18/Untere Gasse 19/Müligasse 1)

Autor(en): **Glatz, Regula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie im Kanton Bern : Fundberichte und Aufsätze = Archéologie dans le canton de Berne : chronique archéologique et textes**

Band (Jahr): **5A/5B (2004)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726502>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Untersuchungen an Wohnbauten im Städtchen Unterseen (Under de Hüsere 18/Untere Gasse 19/Müligasse 1)

Regula Glatz

Das Gebäude Under de Hüsere 18/Untere Gasse 19 (Abb. 1) liegt in der aareseitigen Häuserzeile des Städtchens Unterseen und erstreckt sich heute, wie die Adresse zeigt, über die ganze Zeilenbreite bis zum Stadtplatz.<sup>1</sup> Dies war nicht immer so. Der aareseitige, direkt an die Stadtmauer gebaute Kernbau hat die Adresse Under de Hüsere 18, während das städtliseitige Haus Untere Gasse 19 erst viel später entstand.

Die Liegenschaft wurde vor dem Umbau zwischen Januar und März 1992 untersucht (Abb. 2).<sup>2</sup> Im Juli 1992 konnten zusätzlich die Süd- und die Ostfassade des südlichen Nachbarhauses bzw. des Eckhauses Müligasse 1 beobachtet werden.<sup>3</sup> Der Grundputz war zu diesem Zeitpunkt jedoch bereits angeworfen.

## 1. Stadtmauer (letztes Viertel 13. Jahrhundert)

Die Stadtmauer (1) ist im Erdgeschoss<sup>4</sup> des Gebäudes Under de Hüsere 18 bis zu 2,5 m hoch aufgehend erhalten, und zwar auf einer Länge von 3,8 m. In diesem Bereich

weist sie auch ein ursprüngliches Scharfenfenster (2) auf (Abb. 3). Im Boden ist die Stadtmauer auf der ganzen Hausbreite nachweisbar sowie auch im Haus Müligasse 1<sup>5</sup> (Abb. 5).

Die zweischalige 1,2 bis 1,3 m dicke Mauer besteht aus lagig verlegten und mit einem grobkörnigen Mörtel gebundenen Kieseln und Bruchsteinen. Sowohl die Innen- als auch die Aussenseite der Stadtmauer weist Brandrötungen auf.

- 1 AHI 215.003.92; LK 1208; 631.470/170.670; 565 müM.
- 2 Bauuntersuchung und Grabung: D. Gutscher, A. Ueltschi, D. Kissling mit E. Schranz, S. Laight, F. Rasder.
- 3 Dokumentation F. Rasder und R. Glatz.
- 4 Bezüglich der aareseitigen Gasse Under de Hüsere befindet sich dieser Raum im Erdgeschoss. Er dient als Keller, Stall oder Vorratsraum.
- 5 Regula Glatz/Daniel Gutscher, Kanton Bern, in: Institut für Denkmalpflege an der ETH Zürich (Hrsg.), Stadt- und Landmauern Bd. 2: Stadtmauern in der Schweiz. Kataloge, Darstellungen (Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich 15), Zürich 1996, 93, Abb. 51.

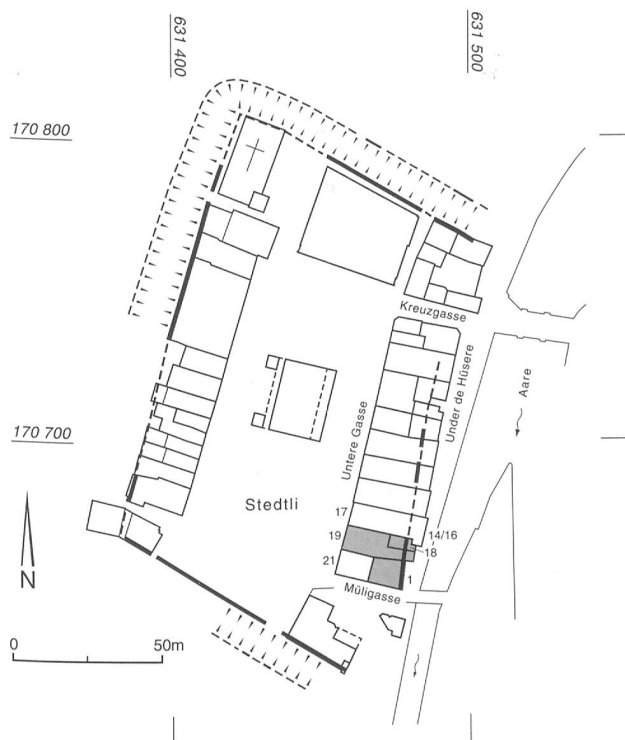


Abb. 1: Unterseen, Gesamtplan. M. 1:3000.



Abb. 2: Häuserzeile Under de Hüsere vor dem Umbau.



Abb. 3: Unterseen, Under de Hüsere 18. Stadtmauer (1) mit Scharfenfenster (2). Blick nach Westen.

Das Scharfenfenster (2) ist 70 cm hoch<sup>6</sup>, 1,15 m tief (Mauerstärke) und verjüngt sich im Grundriss nach aussen von 40 auf 8 cm. Gewände und Fensterbank bestehen aus Kiesel- und Bruchsteinen, welche für die Gewände teilweise senkrecht gestellt wurden. Für den Fenstersturz wurden Bruchsteinplatten verwendet.

*Rekonstruktion und Datierung:* Die Stadtmauer (1) bildete ursprünglich die Ostmauer aller angebauten Häuser. Dass bereits beim Bau der Stadtmauer mit angebauten Häusern gerechnet wurde, zeigt das Scharfenfenster (2). Sehr wahrscheinlich verlief die Stadtmauer im Bereich der heutigen Müliggasse weiter Richtung Süden (evtl. mit einfachem Durchlasstor im Bereich der Müliggasse). Sie wird historisch ins letzte Viertel des 13. Jahrhunderts datiert (Stadtgründungsurkunde 1279).<sup>7</sup>

## 2. Nördliches Nachbarhaus Untere Gasse 17

Die zweischalige Kiesel- und Bruchsteinmauer (193) gehört zum nördlichen Nachbarhaus Under de Hüsere 16. Sie ist im Erdgeschoss mit Kellerfunktion etwa bis auf Hüfthöhe erhalten. Die Mauer stösst im Osten an die Stadtmauer (1) und winkelt im Westen nach 14,2 m gegen Norden ab (Abb. 4 und 5). Der Eckverband wird mit grossen Bruchsteinen gebildet.

*Rekonstruktion und Datierung:* Der Kernbau Under de Hüsere 16 ist mehr als doppelt so lang wie derjenige unseres Gebäudes, stösst an die Stadtmauer und muss aufgrund des Anschlusses von Mauer (4) älter als unser Haus sein. Er ist wahrscheinlich wenig jünger als die Stadtgründung 1279 (s. unten).



Abb. 4: Unterseen, Untere Gasse 19. Westliche Mauerecke (193) des nördlichen Nachbarhauses. Blick nach Norden mit Eckverband.

## 3. Kernbau Under de Hüsere 18 (vor 1300?)

Der 6,8 m breite und 5,6 m lange Kernbau Under de Hüsere 18 wird durch die Südmauer (3) und die Westmauer (4) gebildet, welche einerseits an die Stadtmauer (1) und andererseits an die Mauer (193) des nördlichen Nachbarns Under de Hüsere 16 anstossen.

Die Westmauer (4) wurde vor allem im Boden erfasst. Anhand von zwei Sondierungen konnte bewiesen werden, dass das zweischalige, im Fundament 90 cm dicke Kiesel- und Bruchsteinmauerwerk (4) einerseits an die Mauer des nördlichen Nachbarhauses Untere Gasse 17 anstösst, andererseits mit der Südmauer (3) im Verband steht (Abb. 5 und 6).

Die Südmauer (3) ist auf ihrer ganzen Länge etwa 2,7 m hoch erhalten<sup>8</sup> und stösst an die Stadtmauer (1). Das zweischalige Kiesel- und Bruchsteinmauerwerk ist relativ lagig aufgebaut, wobei bei grossformatigen Bruchsteinen mit zwei Lagen kleinformatiger Steine ausgeglichen werden musste (Abb. 7). Die bis zu 110 cm dicke, frei aufgemauerte Mauer (3) ist auf beiden Seiten brandgerötet.<sup>9</sup>

<sup>6</sup> Die Unterkante liegt auf 567 müM.

<sup>7</sup> Berchtold III. von Eschenbach erhielt von König Rudolf das Recht, eine Feste oder Burg zu bauen. Barbara Björck/Paul Hofer, Über die bauliche Entwicklung Unterseens, Interlaken 1979, 20.

<sup>8</sup> Die originale Mauerkrone ist nirgends erhalten.

<sup>9</sup> Es darf deshalb auch mit einem Nachbarhaus auf der Südseite gerechnet werden.



Abb. 5: Grundriss Keller und Lage der Schnitte. M. 1:150.

Innenraumschichten zum Erdgeschoss im Kernbau wurden nicht erfasst, d.h. das originale Bodenniveau ist nicht bekannt. Die Raumhöhe dürfte jedoch höchstens 3,2 m betragen haben, liegt doch der Sturz des Scharfenfensters auf 567.70 müM und das Gassenniveau auf etwa 564.50 müM. Das Scharfenfenster könnte sich indes auch im Obergeschoss befunden haben.

*Rekonstruktion und Datierung:* Der an die Stadtmauer und an das nördliche Nachbarhaus anlehrende Kernbau muss als Steinhaus – oder vielmehr als Holzbau auf Steinsockel mit Kellerfunktion – rekonstruiert werden.

Weil der Kernbau in der Stadtmauer über ein originales Scharfenfenster verfügt, ist anzunehmen, dass er (entge-

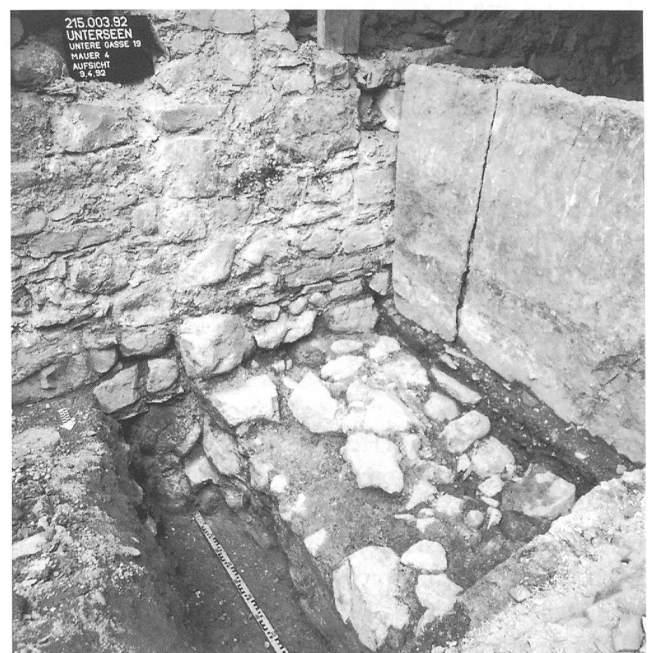


Abb. 6: Unterseen, Unter de Hüsere 18. Kernbau, Westmuer (4) in Verband mit Südmuer (3).





Abb. 7: Südmauer (3) im Keller Müligasse 1. Blick nach Norden.

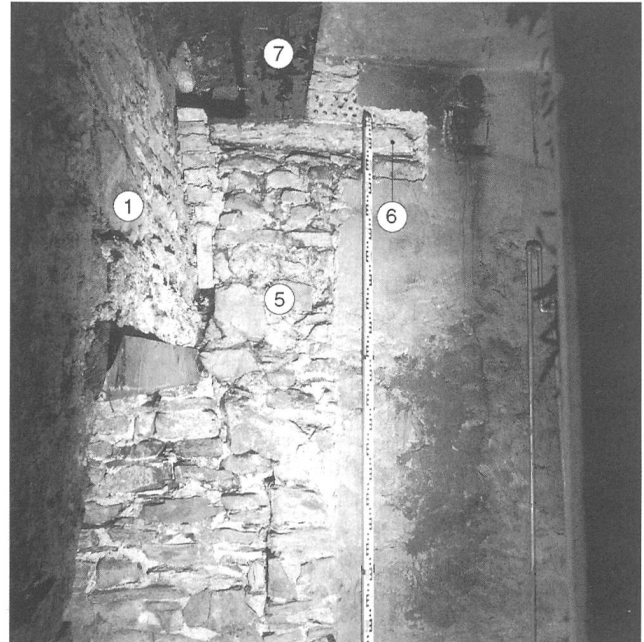


Abb. 8: Unterseen, Under de Hüsere 18. Erster Umbau des Kernbaus, Erdgeschoss mit Kellerfunktion, Mauer (5) mit Schwellbalken (6), Trägerbalken (7) und Deckenbretter (8).

gen früherer Annahmen<sup>10</sup>) bereits beim Bau der Stadtmauer eingeplant war. Er wird daher kaum mehr als eine Generation nach 1279, d.h. noch vor 1300, entstanden sein.<sup>11</sup> Die Bebauung entlang der Stadtmauer muss relativ rasch vorangeschritten sein, da ja unser Kernbau jünger als der Kernbau Nord ist.

Aufgrund der brandgeröteten Mauern im Erdgeschoss dürfte der Kernbau einem Brand (evtl. dem Stadtbrand von 1470) zum Opfer gefallen sein.

#### 4. Der Umbau des Kernbaus Under de Hüsere 18 nach 1471

##### 4.1 Trennmauer (5) und Decke der nördlichen Hausseite

Quer durch den Keller wird vermutlich nach dem verheerenden Brand die Trennmauer (5) gebaut (Abb. 5). Das zweischalige, 70 cm dicke Kiesel- und Bruchsteinmauerwerk stösst im Osten an die Stadtmauer (1) und im Westen an die Westmauer (4). Die Mauerkrone liegt auf 568.15 müM.

Auf der Nordseite der Trennmauer (5) befindet sich auf 567.47 müM ein 18 cm breiter Mauerrücksprung, auf welchem ein Schwellbalken (6) auflag. Auf dem Schwellbalken<sup>12</sup> lagen die Trägerbalken (7) der Kellerdecke (8) (Abb. 8 und 10). Im Norden sind die Trägerbalken (7) in eine Mauererneuerung (195) eingelassen, welche auf der Mauer des nördlichen Nachbarhauses (193) sitzt. Von den ursprünglich fünf Trägerbalken (7) sind zwei in situ erhalten,<sup>13</sup> und von der Decke (8) haben sich stumpf aneinander

geschobene Bretter<sup>14</sup> im Bereich zwischen der Stadtmauer und dem ersten Trägerbalken erhalten.

Über den Deckenbrettern (8) befindet sich ein ca. 1,5 cm dicker Ausgleichsmörtel. Da dieser auf der Oberfläche nicht verschmutzt ist, lag vermutlich ein Holzboden darüber.

##### 4.2 Mauererneuerung (9) und Decke der südlichen Hausseite

Die Trägerbalken (10) der Decke auf der Südseite sind auf der einen Seite sekundär in die Trennmauer (5) eingebrochen und liegen auf der anderen Seite im Verband mit der Mauererneuerung (9) (Abb. 9). Die ca. 1 m hohe, nicht lagig und mit wiederverwendeten brandgeröteten Kieseln gebaute Mauererneuerung (9) sitzt auf der unregelmässigen Abbruchkante der Mauer (3) und erstreckt sich bis auf 568.50 müM. Die horizontale Mauerkrone ist mit einem Ausgleichsmörtel abgedeckt und trug höchstwahrscheinlich

10 Björck/Hofer (wie Anm. 7).

11 Daniel Gutscher, Typologische Fragen zur Stadtgenese im 13. Jahrhundert zwischen Hoehrhein und Alpen: Burgdorf – Unterseen – Laufen, in: Guy De Boe/Frans Verhaeghe (Hrsg.), Urbanism in Medieval Europe 11 Bde. (I.A.P. Rapporten 1), Zellik 1997, 259–270.

12 Von dem Schwellbalken (6) ist nur noch ein 80 cm langes verkohltes Stück erhalten.

13 Dendroproben Nr. 22 mit Endjahr 1459 (Tanne ohne Splint), Nr. 24 nicht datierbar (Fichte).

14 Dendroproben Nr. 18 mit Endjahr 1461, Nr. 21 mit Endjahr 1470 und Nr. 23 mit Endjahr 1457 (alles Fichten ohne Splint).



Abb. 9: Unterseen, Under de Hüsere 18/Untere Gasse 19. Schnitt auf Achse 472,20. Blick nach Süden (Schnitt A). M. 1:150.

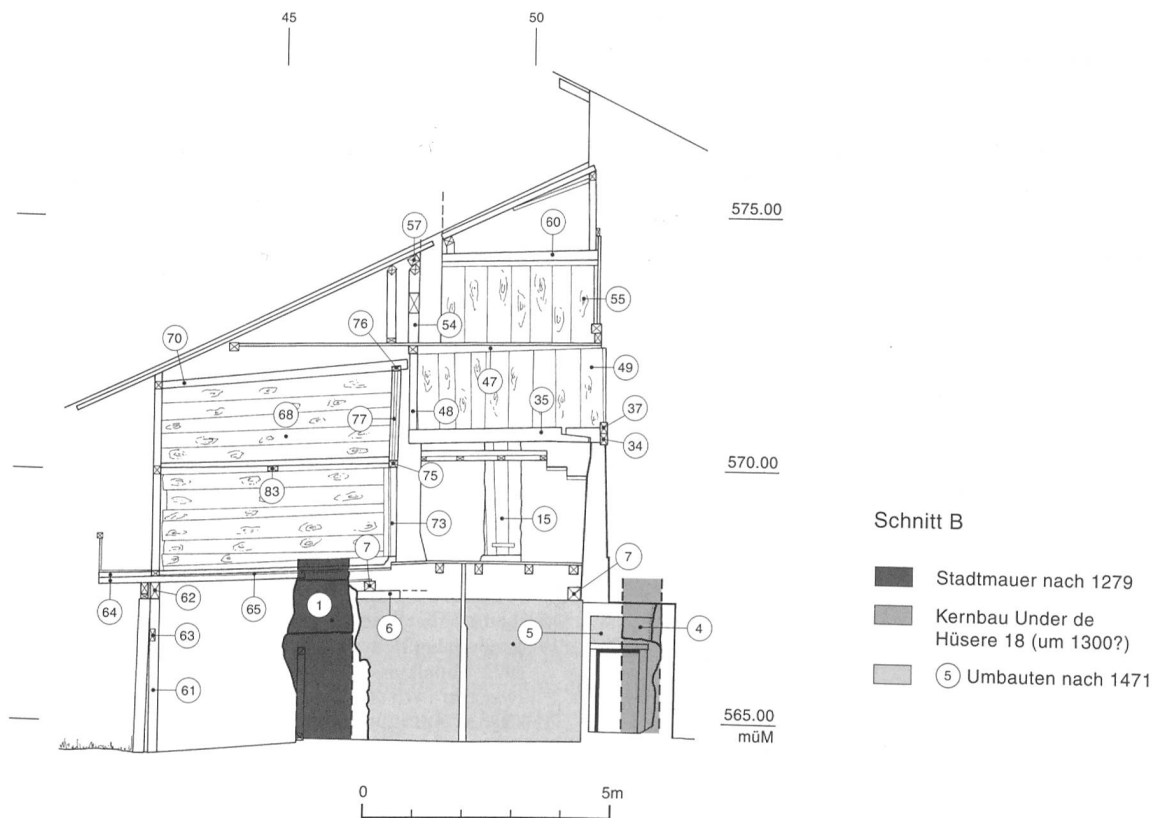


Abb. 10: Unterseen, Under de Hüsere 18. Schnitt auf Achse 475,20. Blick nach Süden (Schnitt B). M. 1:150.

scheinlich die Schwelle für die in Holz errichteten Wohn-  
geschosse.

Sechs der ehemals sieben Trägerbalken (10) sind erhalten,<sup>15</sup> und von den stumpf aneinander stossenden Deckenbrettern (11) sind zwei Fragmente erhalten.<sup>16</sup> Die Hölzer dieser Decke sind sekundär in die Trennmauer (5) eingebrochen und daher jünger als die Hölzer der Decke der nördlichen Hausseite, die mit der Trennmauer (5) im Verband stehen. Über den Deckenbrettern (11) lag – wie auf der nördlichen Hausseite – ein ca. 2 cm dicker Ausgleichsmörtel.

### 4.3 Rekonstruktion und Datierung

Nach dem ersten Umbau rekonstruieren wir ein in Holz errichtetes, mehrgeschossiges Gebäude auf einem gemauerten Sockel. Im Unterschied zum Kernbau hat das umgebaute Gebäude einen durch die Trennmauer (5) unterteilten Keller und teilweise erneuerte Sockelmauern (Mauer 9). Von den Böden des südlichen Wohngeschosses sind nur die Mörtelstriche erhalten, darüber könnte ein Steinboden (Ringgenbergerplatten, z.B. in der Küche) oder ein Bretterboden (z.B. in der Stube) gelegen haben.

Die Kellerdecken der südlichen und nördlichen Hausseite entstanden aufgrund der unterschiedlichen Bauweise relativchronologisch zwar nicht gleichzeitig, aber wohl unmittelbar nacheinander. Vier der in die Trennmauer integrierten Deckenbalken (8) der nördlichen Hausseite bilden mit weiteren Hölzern eine Mittelkurve, deren Endjahr 1471 ist.<sup>17</sup> Das Fälldatum dürfte wenig später anzusetzen sein. Die Bauphase datiert damit unmittelbar nach dem Stadtbrand von 1470.<sup>18</sup>

Ein Trägerbalken (10) der südlichen Kellerseite wurde einer Mittelkurve mit (unsicherem!) Endjahr 1452 zugewiesen.<sup>19</sup> Das Fälldatum könnte um 1460 liegen. Der Balken muss aber stratigrafisch nach 1471 eingemauert worden sein. Da hier nur ein Balken datiert werden konnte, vermuten wir, dass dieser länger gelagert oder wieder verwendet worden ist. Weil bei keiner Probe das Schlagjahr bestimmt werden kann, ist auch möglich, dass die beiden unterschiedlichen Mittelkurven Hölzer verschiedener Wuchsorte repräsentieren, die aber in derselben Bauphase verwendet worden sind.

## 5. Versteinerung des Hauses Müliggasse 1

Auf die Mauerkrone der Mauererneuerung (9) wurde die Mauer (12) des Hauses Müliggasse 1 gebaut (Abb. 9). Es muss sich dabei um die Versteinerung eines hölzernen Vorgängers<sup>20</sup> handeln, denn die mit einem Ausgleichsmörtel horizontal abgegliche Mauerkrone (9) (Kap. 4.2.) rechnet mit einer Holzschwelle bzw. mit einer Holz-  
wand.



Abb. 11: Unterseen, Under de Hüsere 18. Erstes Wohngeschoss, Mauer (12) mit Eckverband. Blick nach Süden.

Das zweischalige Mauerwerk (12) besteht aus Kiesel-  
n, Bruchsteinen und – im Unterschied zu den bisher beschriebenen Mauern – auch aus Schiefersteinen (Abb. 11). Die Mauer (12) ist bis ins dritte Obergeschoss bzw. bis auf 574.65 müM erhalten; die ursprüngliche Mauerkrone fehlt. Die Ecken von Mauer (12) befinden sich im Osten im Bereich der ehemaligen Stadtmauer, auf Achse 44,75 (Abb. 9) und im Westen auf Achse 52,65. Der Umstand, dass die östliche Ecke im Bereich der Stadtmauer liegt, weist darauf hin, dass die Stadtmauer dort im ersten Wohngeschoss bereits abgebrochen worden war. Die Mauer (12) ist in unserem Haus stark russgeschwärzt; d.h. wir müssen im Kernbau mit einer offenen Rauchküche rechnen.

*Rekonstruktion und Datierung:* Die Mauer (12) interpretieren wir als Versteinerung eines hölzernen Vorgängers<sup>21</sup> an der Müliggasse 1. Die Versteinerung des Nachbarn hat

15 Dendroproben Nr. 3 mit Endjahr 1443, Nr. 4 und 5 nicht datierbar (alles Fichten ohne Splint).

16 Dendroprobe Nr. 50 nicht datierbar (Fichte).

17 Dendrolabor Heinz und Kristina Egger, Boll, Bericht vom 18. März 1992. Mittelkurve aus 16 Fichten und einer Tanne mit Endjahren zwischen 1431 und 1471 (vgl. Anm. 14 und 25).

18 Björck/Hofer (wie Anm. 7), 26–27.

19 Dendrolabor Heinz und Kristina Egger, Boll, Bericht vom 18. März 1992. Mittelkurve aus sechs Fichten und einer Tanne mit Endjahren zwischen 1413 und 1452 (vgl. Anm. 15 und 30).

20 Kap. 3.

21 Es ist unwahrscheinlich, dass es sich beim Gebäude Müliggasse 1 um das bei Björck/Hofer (wie Anm. 7), 73 vermutete steinerne Haus handelt, weil unser Haus erst im 16. Jahrhundert versteinert, während das bei Björck/Hofer erwähnte steinerne Haus schon 1239 in einer Urkunde zum ersten Mal auftaucht.



Abb. 12: Unterseen, Under de Hüsere 18. Zweiter Umbau des Kernbaus, zweites Wohngeschoss, Trennwand mit Schwelle (35), Bohlenwand (49) und Bundbalken (47). Blick nach Süden (vgl. Abb. 10).



Abb. 13: Unterseen, Under de Hüsere 18. Zweiter Umbau des Kernbaus, Dachgeschoss, Bundbalken (59), Kehlbalcken (60) und Bohlenwand (55). Blick nach Süden (vgl. Abb. 10).

auch für unser Haus Konsequenzen: Die vermutete hölzerne Südwand, welche auf der Mauererneuerung (9) lag, wurde abgebrochen. Dies löste evtl. sogar den zweiten Umbau aus (Kap. 6). Aufgrund unserer Relativchronologie datieren wir die Mauer (12) ins 16. Jahrhundert.

## 6. Zweiter Umbau des Kernbaus Under de Hüsere 18

Eine 24 cm dicke Planie (13) über dem Mörtelstrich des ersten Umbaus und darin eingetiefte Sockelfundamente (14) sowie drei erhaltene Balken (15), (18) und (21) des Schwellenkranzes bilden das Fundament des Ständer-Bohlenbaus im ersten Wohngeschoss. Seine Grundriss-einteilung kann mit den Sockelfundamenten, den drei Schwellen sowie den Tür- und Eckständern (19), (20) und (22) – mit Ausnahme der Ostfassade – rekonstruiert werden. Die Nord- und die Südmauer sind durch die Nachbarhäuser gegeben, und die Westwand kann anhand des Sockelfundaments (14) lokalisiert werden.<sup>22</sup> Weiter westlich, im 1,2 m breiten Bereich bis zur Westmauer (4), befinden sich die Zugangstreppe bzw. die Lauben. Auf der Trennmauer (5) verläuft die Wand<sup>23</sup> zwischen Küche und Stube. Über die Laubentreppe und durch die Türe, deren Standort dank den erhaltenen Türständern (19) und (20) gesichert ist, gelangte man in die Küche oder Stube. Der Zutritt in den südlichen Raum ist nicht erhalten, dafür der gestampfte Lehmbooden (30) und ein darüberliegender Mörtelstrich (31), der von einer späteren Renovation zeugt.

Im Aufgehenden sind von diesem Ständer-Bohlenbau eiserseits Spuren an bzw. in der Mauer (12) vorhanden: Im

ersten Wohngeschoss sind dies der Stopfmörtel (28) des ehemaligen Südständers und im zweiten und dritten Geschoss Ausschrotungen (85) und (86) für die Schwellen (Abb. 9). Andererseits sind Teile der Zwischenwand und auch der Westfassade bis ins Dachgeschoss erhalten (Abb. 10): Die geständerten Geschosse werden jeweils mit einem Bundbalken abgeschlossen, und die Wandfüllungen bilden stehende Bohlen (Abb. 12). Die Decke zwischen dem ersten und zweiten Wohngeschoss lag auf den Balken (38), welche zwischen dem Bundbalken (34) des ersten und der Schwelle (37) des zweiten Wohngeschosses in der Westwand verankert waren.

Vom ehemaligen Pultdach – es handelt sich um ein Pfetten-Rafen-Dach mit stehendem Stuhl – haben sich der Kehlbalcken (60) (Abb. 13) mit der Stuhlsäule (54) und der Mittelpfette (57) erhalten.

Wo sich die Ostfassade des Bohlen-Ständerbaus befand, ist unklar. Mehrere Indizien lassen jedoch vermuten, dass diese bereits mit dem Abbruch der Stadtmauer rechnetete und «ausserhalb» lag:

- Im Bereich des Nachbarhauses Müliggasse 1 war die Stadtmauer beim Bau der Mauer (12) bereits bis ins erste Wohngeschoss abgebrochen.
- Auf Achse 47,50 weisen die erhaltenen Bundbalken (35), (47) und der Kehlbalcken (60) Sägespuren auf; d.h. sie verliefen ursprünglich weiter nach Osten.
- Dass sich auf dieser Achse 47,50 auch die Ständer (48) bzw. die Stuhlsäule (54) befinden, zeigt, dass wir mit

<sup>22</sup> Sie liegt zwischen Achse 51.00 und 51.60.

<sup>23</sup> Sockelfundament (14) und Schwellenfundament (15) erhalten.





Abb. 14: Unterseen, Under de Hüsere 18. Erweiterung des Kernbaus nach Osten, Fassadenständer (61), Schwelle (62) und Decke des ersten Wohngeschosses (vgl. Abb. 10).

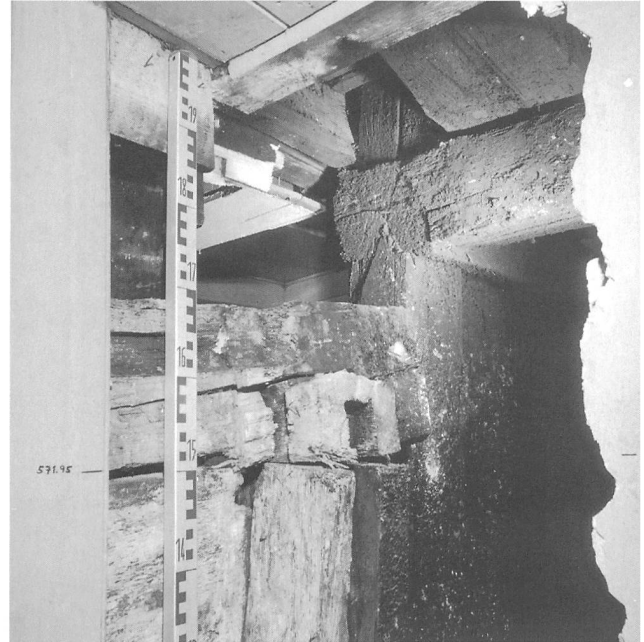


Abb. 15: Unterseen, Under de Hüsere 18. Erweiterung des Kernbaus nach Osten, Ständer- (77) und Bundbalken (70 und 76) mit Bohlenwand (68) im zweiten Wohngeschoss (vgl. Abb. 10).

einer Fortsetzung nach Osten rechnen müssen. Die Distanz bis zur Stadtmauer beträgt nämlich nur noch einen Meter.

*Rekonstruktion und Datierung:* Nach dem zweiten Umbau präsentierte sich das Gebäude als zwei Stuben breiter Ständer-Bohlenbau auf Steinsockel mit zwei Vollgeschossen und einem Dachgeschoss unter einem Pultdach.<sup>24</sup> Die Erschliessung erfolgte im Westen über Laubentreppen. Im Osten ragte das Haus eventuell schon über die Stadtmauer. Mehrere Hölzer wurden dendrochronologisch untersucht und zur Mittelkurve mit Endjahr 1471 geschlagen.<sup>25</sup> Das Fälljahr liegt unmittelbar danach. Aufgrund der Stratigraphie müssen diese Hölzer jedoch später wieder verwendet worden sein.

## 7. Dritter Umbau und Erweiterung des Kernbaus (Stubenanbau) Under de Hüsere 18

Die Erweiterung des Kernbaus um je zwei Stuben pro Wohngeschoss bedingte den Abbruch<sup>26</sup> bzw. den Ersatz des östlichen Teils des Ständer-Bohlenbaus. Das neue dreigeschossige Gebäude wuchs 3 m<sup>27</sup> nach Osten über die Stadtmauer und besass nun eine Laube sowie eine neue Ostfassade. Von dieser hat sich im Erdgeschoss einzig der mittlere Fassadenständer (61)<sup>28</sup> erhalten, welcher die Schwelle (62) des ersten Wohngeschosses stützt und mit dieser über ein Kopfstrebe (63) verbunden war (Abb. 10 und 14). Weil der Fassadenständer keine Nut oder Zapflöcher aufweist, nehmen wir an, dass der Bereich zwischen den Fassadenständern offen war. Im Erdgeschoss dürfte also die Stadtmauer als «zurückversetzte Fassade» gedient

haben. Die sechs Balken (64) der Erdgeschossdecke liegen im Westen auf der Abbruchkante der Stadtmauer und im Osten auf der Schwelle (62). Drei dieser Balken stützen gleichzeitig auch die Laube.

Der mit Nut und Feder gefügte Bretterboden (65) der Stube im ersten Wohngeschoss liegt auf der Balkenlage (64). Die Stubenwände bestehen in beiden Wohngeschossen aus liegenden Bohlen (68), welche in Ständerbalken eingenuftet waren. Erhalten sind die westlichen Ständer beider Wohngeschosse (73, 74, 77 und 78), die Fassadenständer wurden später ersetzt (Abb. 15). Die Bundbalken (69, 71 und 75) schliessen das erste Wohngeschoss und die Balken (70, 76 und 72) das zweite Wohngeschoss. Die ursprünglichen Decken sind nicht erhalten, jedoch der Unterzugsbalken (83) im ersten Wohngeschoss.

*Rekonstruktion und Datierung:* Für den dritten Umbau wurde das bestehende Gebäude östlich von Achse 47,50 abgebrochen und mit einem Bohlen-Ständerbau erweitert, der im ersten und zweiten Wohngeschoss je zwei Stuben besass. Von der neuen Ostfassade ist im Erdgeschoss der

24 Vergleichbar mit dem Haus Habkerngässli 3, welches nach Ausweis der Dendrochronologie 1580 datiert wird (Publikation in Vorbereitung).

25 Dendrolabor Heinz und Kristina Egger, Boll, Bericht vom 18. März 1992. Insgesamt 13 Proben (Nr. 26–35, 40, 42 und 45) mit Endjahren 1431, 1432, 1435, 1445, 1448, 1449 (2x), 1460, 1462, 1463, 1465 (2x), 1467 (alles Fichten ohne Splint).

26 Abbruch mit Sägespuren auf Achse 47,50. Vgl. Kap. 6.

27 Mit der Laube 4 m.

28 Ursprünglich waren drei Fassadenständer vorhanden.

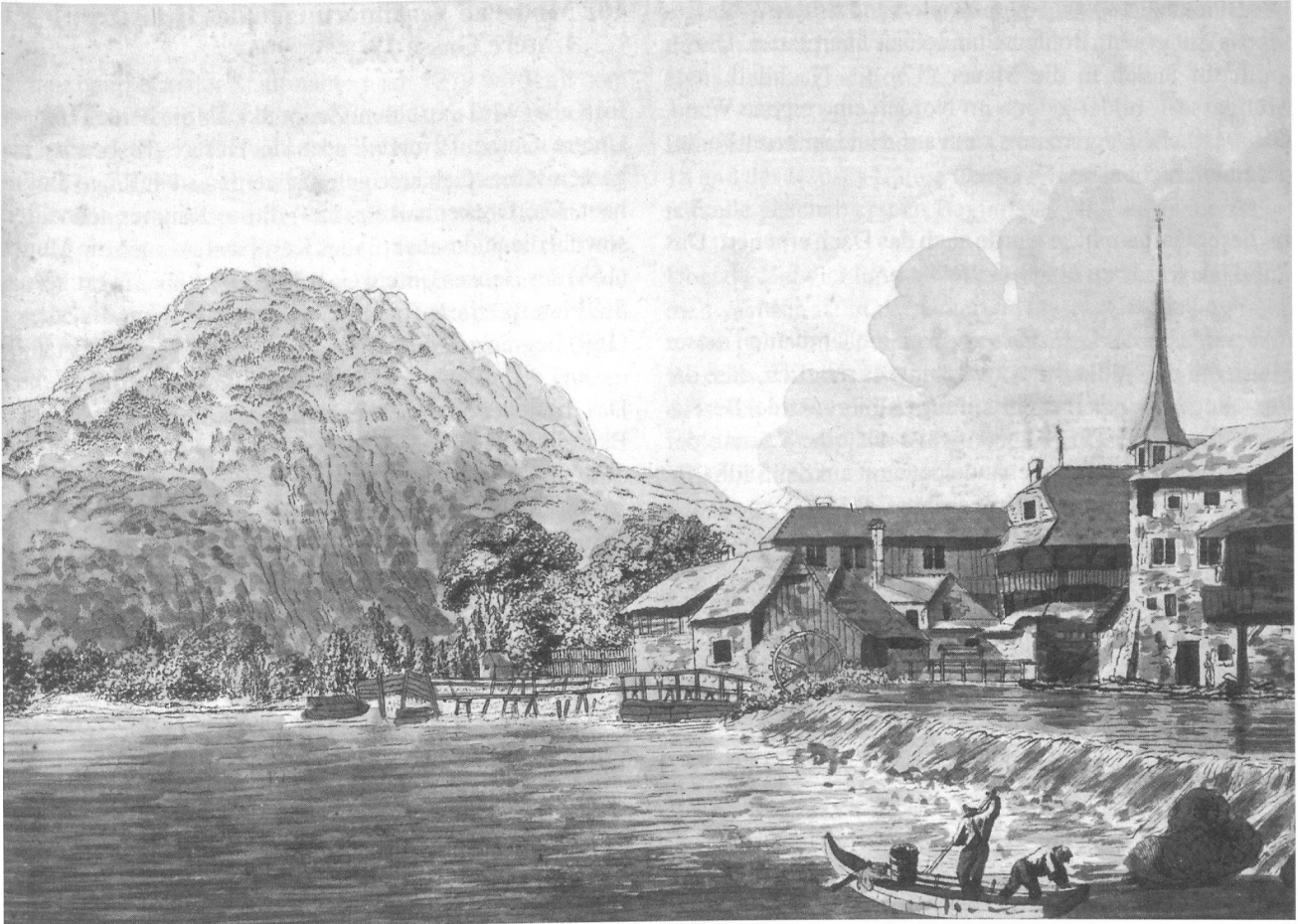


Abb. 16: Aquarell von Samuel Weibel «Vue d'Unterseen», um 1805. Am rechten Bildrand Haus Müliggasse 1 und Under de Hüsere 18.

mittlere von ursprünglich drei Fassadenständern erhalten. Es gibt Hinweise auf eine offene Fassade, weshalb wir vermuten, dass im Erdgeschoss zu dieser Zeit noch die Stadtmauer als Ostfassade diente und dass der überdachte Vorplatz als Werkplatz genutzt wurde.<sup>29</sup> Ein Aquarell von Samuel Weibel aus dem Jahre 1805 scheint diese Hypothese zu bestätigen (Abb. 16).

Von dieser Stubenanbauphase wurden insgesamt neun Dendroproben entnommen, sechs davon wurden der Mittelkurve mit Endjahr 1452 zugewiesen.<sup>30</sup> Aufgrund unserer Relativchronologie, welche den Anbau in die Frühe Neuzeit weist, muss es sich hier um wieder verwendetes Holz handeln. Es ist möglich, dass ein 200-jähriger Ständer-Bohlenbau *en bloc* gezügelt und wieder aufgestellt wurde.

## 8. Umbau und Aufstockung 1824

In der Südhälfte des Hauses werden die Stadtmauer, der Ständer-Bohlenbau (Kap. 6) sowie der Stubenanbau (Kap. 7) zugunsten eines Neubaus abgebrochen. Im rechten Winkel zur Stadtmauer entstehen östlich der Trennmauer (5) die Zungenmauer (135)<sup>31</sup> und östlich von Mauer (3) die Zungenmauer (136) (Abb. 5). Beide Mauern erstrecken

sich bis zu 4 m über die Stadtmauerflucht und schliessen den ehemals offenen Unterstand bzw. Werkstattbereich.<sup>32</sup> Die Ostfassade dieses erweiterten Erdgeschosses rekonstruieren wir als Holzfassade, weil die Ostschwelle (137) des Schwellenkranzes auf der Unterseite Zapflöcher aufweist.

Der Schwellenkranz für die Stube im ersten Wohngeschoss liegt auf den Mauerkronen der Zungenmauern (135) und (136). Die Stubenwände sind auf drei Seiten in Blockbauweise aufgeführt und stossen auf der vierten Seite bzw. im Norden an die Ständer-Bohlenwand des Stubenanbaus (Kap. 7). Die Kanthölzer (Flecklinge) der Stubenwände sind miteinander verkämmt und bilden in der Südost-Ecke einen Kopfverband (Gwättverband). Im Osten ist der Stube eine Laube vorgelagert, die auf herausragenden Schwellenbalken liegt.

<sup>29</sup> Vielleicht gab es auch Probleme mit dem Hochwasser der Aare?

<sup>30</sup> Dendrolabor Heinz und Kristina Egger, Boll, Bericht vom 18. März 1992. Sechs Proben (Nr. 1, 2, 6, 7, 8, 10) mit Endjahren 1413, 1425, 1436, 1439, 1445 und 1452 (fünf Fichten, eine Tanne, alle ohne Splint).

<sup>31</sup> Zungenmauer (135) wurde später durch eine Zementmauer ersetzt.

<sup>32</sup> Vgl. Kap. 7.



Die Blockbaustube wird im zweiten und dritten Wohngeschoss mit einem Bohlen-Ständerbau überplattet. Dieser greift im Süden in die Mauer (12) des Nachbarhauses Müligasse 1, bildet jedoch im Norden eine eigene Wand. Die westliche Begrenzung kann aufgrund späterer Veränderungen nicht erfasst werden.

In dieser Umbauphase wurde auch das Dach erneuert: Das Pultdach wurde zu einem Satteldach.

*Rekonstruktion und Datierung:* Weil die Umbauten dieser Phase nur die Südhälfte betreffen, ist es möglich, dass die Parzelle aufgrund einer Erbteilung halbiert wurde. Bereits die Kellermauer (5) (Kap. 4) weist auf eine Teilung der Liegenschaft hin. Das Gebäude gewinnt auf der Südhälfte sowohl einen Raum im Erdgeschoss als auch im dritten Wohngeschoss, und das Satteldach ist rund ein Meter höher als das Vorgängerdach. Die Erschliessung erfolgte nach wie vor auf der Westseite. Dendroproben der Blockbaustube sowie des Dachstuhls weisen diesen Umbau ins Jahr 1824.<sup>33</sup>

## 9. Südmauer (158) des Hauses Untere Gasse 19

Die Südmauer (158) des Hauses Untere Gasse 19 ist im Keller<sup>34</sup> erhalten und wird von allen Kellerdecken geschnitten. Zu den Mauern des Hauses Under de Hüsere gibt es keine Relativchronologie, weshalb die Südmauer (158) nicht datiert werden kann. Es handelt sich um die Vorgängermauer des heutigen Hauses Untere Gasse 19, welches zu Beginn des 20. Jahrhunderts neu erbaut wurde.



Abb. 17: Unterseen, Untere Gasse 19. Kellerraum mit Deckenbalken (159), Nordmauer (160) und Südmauer (158), Übersicht nach Osten.

## 10. Moderne Veränderungen des Hauses Untere Gasse 19

Im Keller wird – zu einem Zeitpunkt, als die beiden Häuser Untere Gasse 19 und Under de Hüsere 18 bereits als gemeinsames Gebäude genutzt werden – ein Raum eingebaut. Die Deckenbalken (159) dieses Raumes schneiden sowohl die Südmauer (3) des Kernbaus als auch die Mauer (158) des Hauses Untere Gasse 19. Der 1 bis 2 m breite, als Stall interpretierte Raum wird im Norden von der Mauer (160) begrenzt (Abb. 17).

Das bestehende Haus Untere Gasse 19 stösst an alle Bauteile des Hauses Under de Hüsere 18 und überbaut den oben beschriebenen älteren Stall. Die Kellermauern (A bis F) wurden im Grundriss gezeichnet.<sup>35</sup> Der nur fotografisch erfasste Backofen (Abb. 18) ist stratigrafisch nicht eingebunden.

Auf der Südhälfte des Hauses Under de Hüsere 18 werden im dritten Wohngeschoss auf der Ostseite ein Raum angefügt und dazu der Dachstuhl angepasst.

33 Dendrolabor Heinz und Kristina Egger, Boll, Bericht vom 18. März 1992. Die zwölf Proben Nr. 13, 15–17 (Dachstuhl) 36, 38, 39, 44 und 46–49 (Blockbaustube) bilden eine Mittelkurve mit dreifach belegtem Schlagjahr Herbst/Winter 1823/24 (alles Fichten, drei mit Rinde).

34 Das Gassenniveau der Unteren Gasse liegt rund 2,5 m höher als dasjenige von Under de Hüsere, weshalb hier von Keller und nicht von Erdgeschoss mit Kellerfunktion gesprochen wird (vgl. Anm. 4).

35 Von dieser Phase wurde ein Lärchen-Deckenbalken dendrochronologisch (Probe Nr. 25) untersucht und ins Jahr 1917 datiert. Dendrolabor Heinz und Kristina Egger, Boll, Bericht vom 18. März 1992.



Abb. 18: Keller Haus Untere Gasse 19, Backofen.

## 11. Ergebnisse

Schon beim Bau der Stadtmauer nach 1279 wird mit dem Anbau des Kernbaus Under de Hüsere 18 gerechnet (Schartenfenster). Dieser stösst im Norden an ein bereits bestehendes Gebäude an, während das südliche Nachbarhaus Müligasse 1 an unseren Kernbau anstösst. Nur zukünftige Untersuchungen können belegen, ob sich die ganze Häuserzeile entlang der Stadtmauer von Norden nach Süden entwickelte. Über den Hofbereich westlich hinter dem Kernbau gegen das Stadttinnere fehlen Angaben, weil dieser Bereich bislang nirgends in der ganzen Häuserzeile archäologisch untersucht ist.

Der Kernbau – es dürfte sich um ein Holzhaus auf steinerem Sockel handeln – wurde mehrmals umgebaut, das erste Mal nach einem Brand; nach Ausweis der Dendrodaten dem Stadtbrand von 1470. Bei diesem ersten Umbau wird der Kernbau bis auf den Steinsockel abgetragen und neu aufgebaut. Von diesem Umbau zeugen im Erdgeschoss mit Kellerfunktion die Trennmauer und im ersten Wohngeschoss neue Böden.

Nach und vielleicht sogar wegen der Versteinerung des südlichen Nachbarn Müligasse 1 wurde unser Kernbau erneut umgebaut. Wahrscheinlich wuchs das Gebäude im Osten bei diesem zweiten Umbau über die Stadtmauer hinaus. Das Holz des zweistubengebundenen Ständer-Bohlenbaus stammt zwar nach Ausweis der Dendrochronologie von 1471 oder unmittelbar danach, muss aber aufgrund der Stratigrafie im 16. Jahrhundert wieder verwendet worden sein.

Beim dritten Umbau wuchs das Gebäude im Osten 3 m über die Stadtmauer. Im Erdgeschoss diente vermutlich noch die Stadtmauer als Ostfassade und der überdachte Bereich als Vor- oder Werkplatz. Im ersten und zweiten Wohngeschoss entstanden je zwei Ständer-Bohlenstuben mit Laube und eine neue Ostfassade. Obwohl wir uns relativchronologisch bereits im 16. oder 17. Jahrhundert befinden, wird das Holz dieser beiden Stuben dendrochronologisch um das Jahr 1460 datiert. Wahrscheinlich wurden immer noch viele Hölzer wieder verwendet.

Im 19. und 20. Jahrhundert wurde das Gebäude in der Südhälfte umgebaut und aufgestockt. Dass noch 1824 im

ersten Wohngeschoss eine Blockbaustube eingebaut worden ist, erstaunt zwar, beruht jedoch in dieser Gegend auf einer älteren Tradition.<sup>36</sup>

Das Zusammenwachsen des Gebäudes Under de Hüsere 18 und des Hauses Untere Gasse 19 zur heutigen Riemenparzelle geschah erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Über die Entwicklung der «Vorderhäuser» bis zum Zusammenwachsen ist in der Unteren Häuserzeile bislang noch nichts bekannt. Untersuchungen beim Ost- und auch beim Westabschluss des Städtchens Unterseen<sup>37</sup> zeigen jedoch, dass sich im Bereich der Vorderhäuser ursprünglich häufig Höfe und Werkplätze befanden, welche erst in der frühen Neuzeit überbaut wurden.

## 12. Kleinfunde

Es sind nur wenige und nicht stratifizierbare Kleinfunde zu verzeichnen. Sie stammen entweder aus einem Zwischenboden im Erdgeschoss oder aus Sondierungen, die im Erdgeschoss im Haus Under de Hüsere 18 ausgeführt wurden.

Aus den Kellersondierungen stammen Eisenobjekte, wie Meissel, Nägel, Hacke, Beschläg, Tierknochen, ein Schleifstein, Keramik (Kat. 2), Baukeramik sowie ein grün glasiertes Blattrüchelfragment mit Diamantbossenrapportmuster (Kat. 5).<sup>38</sup>

Im Zwischenboden wurden Keramikfragmente (Kat. 1, 3), ein Fayencefragment, Tierknochen, eine Feile, Lederreste eines Schuhs, eine Murmel, ein grünes Flachglasstück, ein Beinknopf, eine Glasperle sowie eine Schirmspitze aus Buntmetall (Kat. 4) geborgen.<sup>39</sup>

36 Jürg Schweizer, Kunstführer Berner Oberland, Bern 1987, 162.

37 Regula Glatz/Gutscher Daniel, Archäologie in Unterseen, in: Berner Volkskalender 2000, 84. Jahrgang 1999. Publikation in Vorbereitung.

38 Fnr. 39989, 39991, 39992.

39 Fnr. 39990.

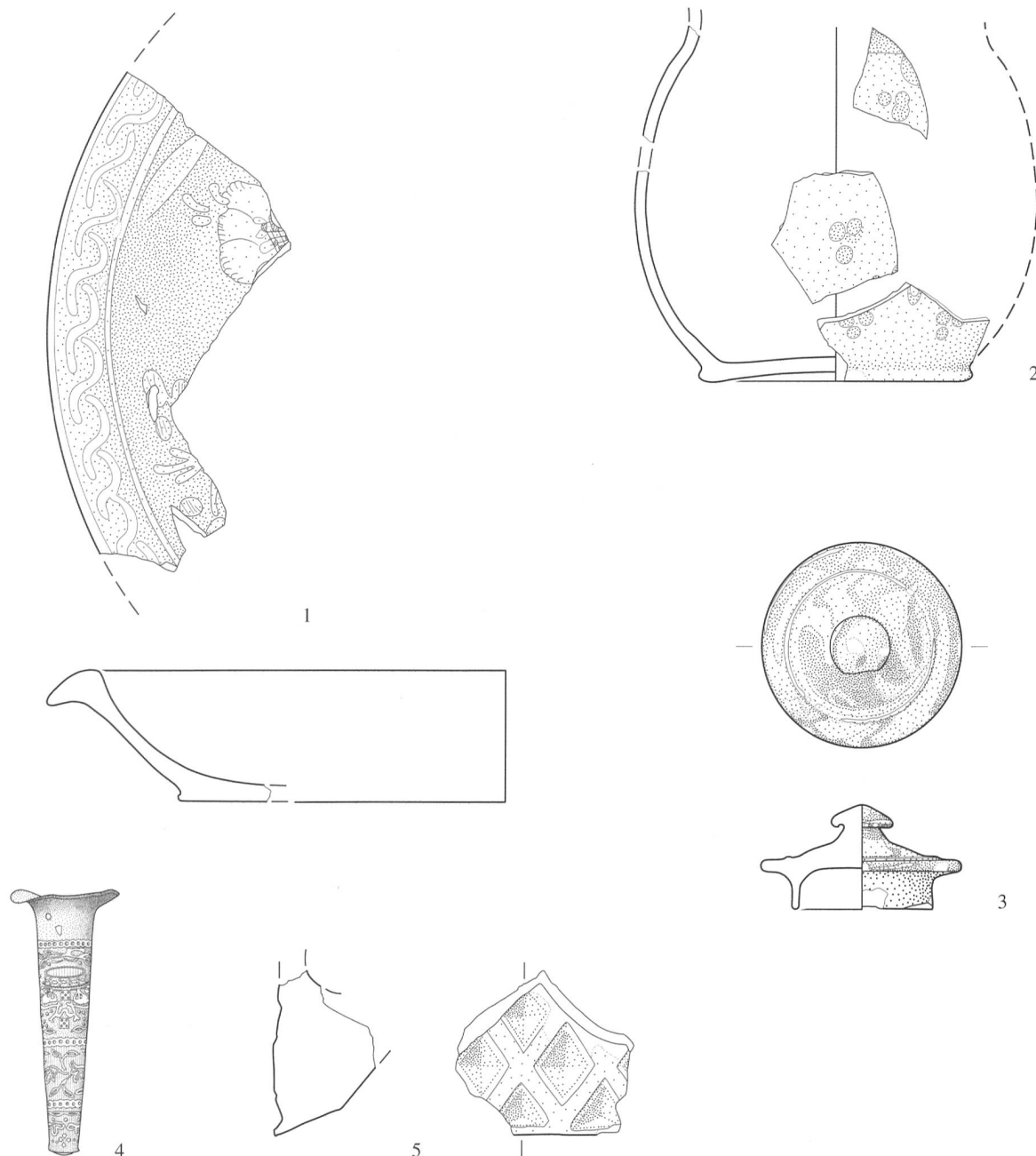


Abb. 19: Unterseen, Untere Gasse 19/Under de Hüsere 18/Müligasse 1. Keramik, Metall, Ofenkeramik. M. 1:2.

### 13. Fundkatalog

- 1 Fragment einer «Röstiplatte» (Durchmesser 28 cm). Im Innern Transparentglasur über schwarzer Engobe und mit weissen, gelben und grünen Blütendekor (Malhorntechnik) verziert, aussen transparent glasiert. – Fnr. 39990-4, -7, -9, -11, -12. – Aus Zwischenboden. – Zeitstellung: Ende 18. Jahrhundert. – Literatur: Katrin und Ernst Roth-Rubi/Rudolf Schnyder/Heinz und Kristina Egger/Ernst Fehr, Chacheli us em Bode, Der Kellerfund im Haus Nidfluh, Därstetten – Ein Händlerdepot, Wimmis 2000, 5, Abb. 2. – Weiteres Fragment dieser Art: Fnr. 39990-10.
- 2 Bodenfragment eines kleinen Kruges mit abgesetztem Standboden. Weiss engobiert und mit blauen Tupfen und braunen Wellenlinien (Malhorntechnik) bemalt und transparent glasiert. – Fnr. 39989-1, -2, -3. – Aus Sondierung im Keller. – Zeitstellung: 19. Jahrhundert. – Literatur: Roth-Rubi et al. (wie Kat. 1), 6–10.

- 3 Kleiner Steckdeckel mit pilzförmigem Knopf als Handhabe und horizontal ausladendem Rand. Oberseite ohne Engobe braun marmorierend glasiert, Unterseite unglasiert. – Fnr. 39990-2. – Aus Zwischenboden. – Zeitstellung: 18./19. Jahrhundert.
- 4 Schirmspitze aus Buntmetall mit getriebener Rankendekoration. – Fnr. 39990-29. – Aus Zwischenboden. – Zeitstellung: Ende 19./Anfang 20. Jahrhundert.
- 5 Grün glasiertes Blattkachelfragment mit Diamantbossenrapportmuster. – Fnr. 39991-20. – Aus Sondierung im Keller. – Zeitstellung: 15. Jahrhundert. – Lit.: Eva Roth/René Buschor/Daniel Gutscher, Spätmittelalterliche reliefierte Ofenkeramik in Bern, Herstellung und Motive (Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern), Bern 1994, Kat. 315.